

## Durmersheim im 19. Jhdt.

### Von der Französischen Revolution bis 1800

Die zunehmende Unterdrückung des Bürgertums und der Bauern durch Adel und Geistlichkeit, die gewaltige Staatsverschuldung, die einen immer größeren Teil der Staatseinnahmen bloß zur Zahlung von Zinsen verschlang, die rechtlose Stellung des größten Teils der Bevölkerung, aber auch die Gedanken der Aufklärung, welche von Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen handelten, führten in unserem Nachbarland Frankreich im Jahr **1789** zur großen Revolution, die den ganzen Kontinent erschütterte und nichts ließ, wie es vordem war.

Mit den Ideen der Revolution kam schon bald auch die badische Bevölkerung rechts des Rheins in Berührung. Es gärte allenthalben, der Prälat von Ettenheimmünster wurde verjagt, der ortenauische Landvogt musste vor aufgebracht Bauern fliehen, der Aufruhr griff auf die Markgrafschaft Baden über. So musste am 25. Juni 1789 der Ettlinger Amtmann Bodemer der Regierung berichten, dass die Untertanen zu Steinmauern, Elchesheim, Ötigheim, Bietigheim, **Würmersheim, Durmersheim** und Au am Rhein, welche die Ettlinger Hardtbruchwiesen im Fronwege zu mähen hatten, nicht nur in ihrer Arbeit sehr nachlässig sind, sondern auch bei der Arbeit viel nachteilige "Unordnungen" begehen. Die Fronarbeiter brachten 37 Pferde mit, die eigentlich nicht nötig waren, aber auf Kosten der Herrschaft gefüttert werden mussten. Der Markgraf ließ Bühl, Schwarzach, Friesenheim und Kehl mit Soldaten besetzen, gegen Unruhestifter wurde strafrechtlich vorgegangen. Das genügte im Moment, um die badischen Untertanen ruhig zu halten.

Die in Europa herrschenden Monarchen, die alle mehr oder weniger absolutistisch regierten und von den Ideen der Französischen Revolution ihre Existenz bedroht sahen, schlossen Bündnisse gegen das revolutionäre Frankreich. Schon 1792 kam es zum sog. 1. Koalitionskrieg gegen Frankreich (1792-97). Die französischen Armeen, die nicht mehr wie einst aus angeworbenen Söldnern verschiedener Nationalität, sondern aus wehrpflichtigen Bürgern des eigenen Landes bestanden, waren den Söldnerheeren ihrer Gegner weit überlegen. Das gesamte linke Rheinufer wurde 1792 besetzt. In diesem Zusammenhang kam es zu großen Flüchtlingsscharen, die vor dem Krieg aus dem Elsass und der Pfalz nach Baden flüchteten. Die Dörfer waren überfüllt mit Flüchtlingen. Schließlich geschah, was bei der Enge und den mangelhaften hygienischen Zuständen der Zeit kaum ausbleiben konnte: es brachen verschiedene Krankheiten aus, vor allem die Typhusseuche.

Die Kirchenbücher von **Durmersheim**, aber auch die der Nachbardörfer, verzeichnen einen explosionsartigen Anstieg der Todesfälle. In den Jahren 1791 und 1792 sind in den Durmersheimer Kirchenbüchern 30 bzw. 26 Todesfälle verzeichnet, im Jahr 1793 steigt die Zahl auf 53, 1794 sogar auf 137! Erst danach nimmt die Zahl wieder ab, 1795 sind es 57, 1796 noch 33 Todesfälle.

Die Verwüstungen des Krieges waren gewaltig; der französische General Laval berichtete am 27.1.1794 dem französischen Nationalkonvent in Paris: "Wir haben den Untertanen dieser Gegend so viel genommen, dass ihnen weiter nichts übriggeblieben ist als ihre Augen, womit sie über ihr wirklich unbeschreibliches Elend weinen mögen". Zu allem Elend drohte jetzt auch noch der Hunger, denn das Jahr 1794 war ein schlimmes Missjahr gewesen. Obendrein brach im Herbst 1795 ein großes Viehsterben (Rinderpest) aus, das die Ställe der **Durmersheimer** verödete.

So kam das Jahr 1796 heran. Im Februar war die Gegend von österreichischen Truppen besetzt, die zwar keine Feindtruppen waren, doch auf Kosten der hiesigen Bevölkerung gepflegt werden mussten. Ende Juni aber setzten die Franzosen unter dem erst 32jährigen General Moreau bei Kehl über den Rhein und besetzten am 7. Juli nach kurzem Gefecht die Stadt Rastatt. Fast zeitgleich war auch Erzherzog Karl von Österreich, der Oberkommandierende der kaiserlichen Armee, mit 13000 Mann angekommen und hatte hinter der Alb Stellung bezogen. So lagen sich nun die beiden Armeen gegenüber und dazwischen erstreckte sich das unglückliche Land, das Kampfgebiet werden sollte. Auf der Hardt, auf welcher endlich wieder einmal die Frucht hoch und üppig vor Reife stand, kam es nun am 9. Juli 1796 zu einem Kampf, der als die "**Schlacht bei Malsch**" in die Militärgeschichte einging, genauso gut aber auch "**Schlacht bei Durmersheim**" heißen könnte. Die österreichischen Truppen standen auf der Hardt zwischen Malsch und **Durmersheim**, die Franzosen hatten eine Linie Bietigheim-Muggensturm-Waldprechtsweier bezogen.

Ein blutiger Kampf entspann sich besonders um Malsch, das mehrmals genommen und wieder verloren wurde. Als endlich die österreichische Kavallerie eintraf und Erzherzog Karl so eine Übermacht von 16 Bataillonen gegen 12 französische Bataillone hatte, zogen sich die Franzosen zurück. Die Zahl der Toten bei diesem Gefecht ist nicht bekannt; aus Malsch wird aber berichtet, dass auf der dortigen Gemarkung noch drei Tage lang tote Soldaten gefunden wurden. Die Österreicher hatten zwar für den Moment das Feld behauptet, mussten sich aber schon bald auf die Schwarzwaldhöhen zurückziehen und die Rheinebene den Franzosen überlassen.

Um sein Land vor dem völligen Ruin zu bewahren, schloss Markgraf Karl Friedrich am 22.8.1796 mit Frankreich einen Sonderfrieden, der eine hohe Kriegssteuer und vor allem auch das Durchzugsrecht für weitere französische Armeen vorsah. Das kleine Ländchen Baden begab sich auf Gedeih und Verderb in die Hand Frankreichs. Aufgrund dieses Sonderfriedens wurde Baden nun aber von den bisherigen Verbündeten als Feindesland betrachtet und, als die Franzosen vorübergehend zurückgedrängt und österreichische Truppen im Oktober 1796 Baden besetzten, auch entsprechend behandelt und mit schweren Kriegslasten belegt. Nachdem die monatelangen Einquartierungen vorüber waren, legten drei **Durmersheimer** Wirte der Gemeinde ihre Rechnungen vor, wie viel sie für die in ihren Gasthäusern lagernden Soldaten ausgegeben hatten. Der Adlerwirt Christoph Schlick kam auf 2220 fl., der Kreuzwirt Ignaz Weingärtner auf 2051 fl. und der Wolfwirt Anton Becker auf 950 fl.

Als die Wirte vernommen wurden, welche Preise sie angerechnet hätten, gaben sie an: pro Mann und Tag 1 Pfund Brot und ½ Pfund Fleisch; das Pfund Brot zu 3 kr. und das Pfund Fleisch zu 8 kr., ferner das Malter Hafer zu 1 fl., das Simri Gerste zu 30 kr., 1 Zentner Heu zu 1 fl., 1 Bund Heu zu 12 kr. und 1 Bund Stroh zu 7 kr. Der Gemeinde erschien die Rechnung der drei Wirte zu hoch. Nach jahrelangen Verhandlungen erhielten der Adlerwirt 1100 fl., der Kreuzwirt 950 fl. und der Wolfwirt 450 fl., also jeweils nur ungefähr die Hälfte ihrer ursprünglichen Forderung.

Im Frieden von Campo Formio vom 17.10.1797 gewann Frankreich schließlich das gesamte linke Rheinufer; Vorverhandlungen zu diesem Friedensschluß hatten erneut auch in Rastatt stattgefunden. Bereits 1799 begann der 2. Koalitionskrieg (1799-1802), in dem Baden nach seiner Unterwerfung unter Frankreich neutral blieb; er wurde durch den Frieden von Lunéville beendet, der den Rhein als Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bestätigte. Das "Heilige Römische Reich Deutscher Nation", seit dem Westfälischen Frieden 1648 außenpolitisch handlungsunfähig, konnte den französischen Übergriffen in keiner Weise mehr Einhalt gebieten. Das Haus Habsburg hatte nach dem Verlust seiner elsässischen Besitzungen einerseits und der Eroberung großer Gebiete in Ungarn und auf dem Balkan andererseits seinen Schwerpunkt nach Osten verlagert. Der Südwesten des Reiches war völlig von Frankreich dominiert, so blieb Baden nichts anderes übrig, als diese französische Vormachtstellung anzuerkennen. Es trat daher am 12. Juli 1806 dem Rheinbund bei und erklärte zum 1. August 1806 mit den anderen Rheinbundstaaten den Austritt aus dem Reichsverband. Für das alte Reich bedeutete dies das Ende, und am 6. August 1806 legte der letzte Kaiser, Franz II. von Habsburg, die Kaiserkrone nieder, um fortan nur noch Kaiser von Österreich zu sein.

Für das badische Herrscherhaus war diese Entwicklung und die Anlehnung an Frankreich mit gewaltigen Gewinnen verbunden. 1803 und auch nochmals 1805 wurden zahlreiche kleine und mittlere Territorien, die bisher alle einen souveränen Staat innerhalb des Reiches gebildet hatten, aufgelöst. Nutznießer waren einige wenige Staaten, welche mit Frankreich, und das heißt mit Napoleon (seit 1802 Konsul auf Lebenszeit, seit 1804 Kaiser der Franzosen), verbündet waren. Die Markgrafschaft Baden konnte sich so weite Gebiete einverleiben und wuchs innerhalb weniger Jahre um ein Vielfaches an. Durch den Gewinn der bislang österreichischen Besitzungen am Bodensee, im Breisgau und in der Ortenau, des rechtsrheinischen Teils der Kurpfalz, des Fürstentums Fürstenberg und vieler kleiner geistlicher Gebiete entstand aus der kleinen Markgrafschaft Baden, die vorher 165.000 Einwohner auf 3.900 Quadratkilometern Land zählte, das Großherzogtum Baden mit 950.000 Einwohnern und einer Fläche von rund 15.000 Quadratkilometern.

Die Kosten dieser Machterweiterung bestanden freilich in der bedingungslosen Unterstützung Napoleons und seiner Kriege, die immer neue Opfer an Menschen, Geld und Gütern verschlangen, also vom Volk zu bezahlen waren. Unter französischen Fahnen kämpften badische Truppen 1806/07 gegen Preußen, von 1808 bis 1813 in

Spanien, 1809 gegen Österreich. Als Napoleon 1812 zum Krieg gegen Russland aufbrach, bestand seine Armee nur ungefähr zu einem Drittel aus Franzosen, die anderen waren Kontingente der mit ihm verbündeten Staaten, darunter 6766 Badener. Von ihnen kehrten lediglich ungefähr 400 zurück! Alle anderen waren in den Weiten Russlands ums Leben gekommen, gefallen, erfroren, verhungert. In schrecklicher Erinnerung blieb der Übergang über die Beresina am 27./28. November 1812, bei welchem die badischen Truppen die Nachhut bildeten und durch die angreifenden Russen fast völlig aufgerieben wurden.

Leider gibt es aus jenen Kriegen keine genauen Listen, so dass wir keine weiteren Angaben über gefallene Soldaten aus **Durmertsheim** machen können. Im ältesten Familienbuch sind zufällig zwei genannt, nämlich der 25jährige Bruno Bader, gefallen am 24.12.1805, und der Infanterist Ludwig Becker, gefallen am 3.11.1809 in Spanien.

Aus **Durmertsheim** selbst erfahren wir, dass 1797 die Franzosen das Bickesheimer Wirtshaus vollständig ausgeplündert und zerstört hatten, was nicht niet- und nagelfest war.

Förster Streitel schrieb am 27. März 1797 an das Oberamt über den zum Wirtshaus gehörenden Garten: "Jetzt ist aber dieser Garten durch die französischen Truppen ganz rungeniert (ruiniert) worden und die Bord samt den Pfosten, womit er zugenagelt gewesen ist, sind alle verbrannt".

Auch die **Durmertsheimer** Pfarrkirche wurde in jenem Jahr geplündert. Um die von Jahr zu Jahr steigenden Kriegskosten zu tilgen, musste die Gemeinde im Jahr 1799 einen Kredit von 800 fl. aufnehmen und mehrmals Holz und Allmende verkaufen. So wurden 1803 dreiundvierzig Eichenstämme an die Holländer um 850 fl. zur Tilgung von Kriegskosten verkauft, und 1806 verkaufte die Gemeinde den "Fahnenacker" im Sohlfeld und einen Acker beim Fassbrunnen zum gleichen Zweck.

Von 1806 bis 1820 hatte die Gemeinde **Durmertsheim** die ungeheure Summe von 46.266 fl. Kriegskosten zu bezahlen!

Als wenn die langen Kriegsjahren nicht schon genug Not gebracht hätten, kam 1805 auch noch eine Viehseuche zum allgemeinen Elend hinzu, die in so starker Weise um sich griff, dass viele Kühe und Rinder geschlachtet werden mussten oder elend zu Grunde gingen. Die ansteckende Krankheit wütete so schlimm, dass das Vieh nicht mehr auf die Weide getrieben werden durfte. Ein noch größeres Ausmaß nahm die Seuche an, als sie auch unter den Schweinen auftrat. Fast der gesamte Schweinebestand wurde vernichtet.

Der Krieg ging unterdessen weiter, in der "Völkerschlacht" bei Leipzig 1813 kämpften die Badener zusammen mit den anderen Rheinbundstaaten ein letztes Mal an der

Seite Napoleons gegen Russen, Preußen und Österreicher. Diese trugen den Sieg davon und entschlossen sich nach dem Rückzug Napoleons zum Einmarsch nach Frankreich. Das Land am Rhein, unsere Heimat, wurde damit wieder einmal zum Durchmarschgebiet. Wieder mussten die Einwohner gewaltige Heere versorgen und unterhalten. Aus Mittelbaden sind vor allem Einquartierungen russischer Truppen in jenem Winter 1813/14 belegt.

Jetzt, da das Kriegsglück den Kaiser Napoleon verließ, hatten es die Rheinbundfürsten und mit ihnen der badische Großherzog eilig, die Seite zu wechseln. Der Großherzog von Baden kam fast zu spät und musste auf dem Wiener Kongress um den Fortbestand seines neuen Staates fürchten, da Württemberg und Bayern Gebietsansprüche erhoben und auch Österreich erst 1817 endgültig auf seine Jahrhunderte alten Besitzungen im Breisgau verzichtete.

### **Im 19. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg**

Kaum begannen die Wunden der langen Kriegsjahre zu verheilen, kam für **Durmersheim** und ganz Baden das schreckliche Hungerjahr 1817. Der Mangel an Lebensmitteln brachte eine enorme "Teuerung" (Inflation) mit sich.

Ein Verzeichnis über die Frucht- und Lebensmittelpreise jener Zeit spricht eine ganz eindringliche Sprache. Damals kostete 1 Malter Weizen 62 fl., 1 Malter Korn 46 fl., 1 Laib Brot zu 6 Pfund 1 fl. 30 kr., 1 Pfund Schweinefleisch 16 kr., 1 Pfund Butter 40 kr., 1 Maß Wein 1 fl. und 1 Maß Bier 12 kr.

Man vergleiche dagegen die Preise von 1792, als 1 Pfund Brot 3 kr. (1817: 90 kr.) und das Malter Hafer 1 fl. (1817: 22 fl.) kostete!

Unter einer Preistafel steht folgendes Gebet: "Gott, Vater im Himmel! Erbarme dich unser und schicke uns nicht mehr ein so trauriges Jahr, denn die große Teuerung hat uns sehr gedrückt. Du bist unser Vater, der immer erquickte und zu allen Zeiten uns Speis und Trank gab, dafür sagen wir dir immer Lob und fühlen den innigsten Dank. Amen".

Dass in den folgenden beiden Jahren, 1818 und 1819 eine beachtliche Zahl von **Durmersheimer** Familien auswanderte, steht sicher mit diesem Hungerjahr in Verbindung. Auch das Jahr 1831 war ein Fehljahr, in dem der Ertrag der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, vor allem Korn und Kartoffeln, sehr schlecht ausfiel. Auf der Hardt wurden in jenen Jahren fast ausschließlich Korn und Kartoffeln angepflanzt. Wenn diese Bodenerzeugnisse missrieten, war die Ernährung des Volkes ernsthaft gefährdet. Deshalb konnte in jenem Jahr auch keine Gemeindeumlage erhoben werden.

Vom Herbst 1838 bis Frühjahr 1839 trat unter dem Rindvieh die Lungenfäulnis auf, der sehr viele Tiere zum Opfer fielen. Ein vollständiges Hungerjahr war 1846. Die Kartoffeln waren restlos missraten und die Frucht war sehr spärlich. Da die Witterung im Sommer des Jahres 1846 eigentlich nicht ungünstig war, sah die Landbevölkerung die Krankheit der Kartoffeln als Strafe Gottes an! Im Frühjahr 1847 war die

Hungersnot auf höchste gestiegen. Einige Bürger konnten im Frühjahr keine Kartoffeln anpflanzen, weil ihnen die erforderlichen Saatkartoffeln fehlten und sie nicht das Geld aufbringen konnten, solche anzuschaffen.

In dieser verzweifelten Lage musste die Gemeinde **Durmersheim** einspringen und den armen Mitbürgern das erforderliche Geld vorstrecken, damit sie ihre "Saatgrundbirnen" kaufen konnten. Die Gemeinde nahm also ein Kapital von 1000 fl. auf, um für die armen Landwirte die Saatfrucht zu kaufen. Das ganze Ausmaß jener Not lässt sich nur dann begreifen, wenn man bedenkt, dass für die ganze Bevölkerung keine andere Verdienstmöglichkeit als die Landwirtschaft vorhanden war. Industrie gab es damals nicht. Kein Wunder, dass die Ortsarmen sich vermehrten und viele ihr Stücklein Brot erbetteln mussten, um ihren Hunger zu stillen.

Um die Zeit von 1850 herrschte so unter der Landbevölkerung bittere Armut und Not, die Akten reden eine sehr deutliche Sprache.

Auch auf der politischen Ebene waren die Verhältnisse nicht eben günstig. Die Beschlüsse des Wiener Kongresses und der 1815 gegründete "Deutsche Bund" brachten nicht das, was die Masse des deutschen Volkes ersehnte. Die Schaffung eines deutschen Nationalstaates, aber auch die von vielen gewünschte Einführung demokratischer Strukturen, blieben aus. Baden hatte zwar 1818 eine im Vergleich mit anderen deutschen Staaten recht fortschrittliche Verfassung erhalten, aber diese konnte nicht mehr als ein Beginn sein, den fortzusetzen sich die Monarchen hartnäckig weigerten.

Als sich nun im Frühjahr des Jahres 1848 in Frankreich eine Revolution gegen das monarchische System erhob, schlug der Funke rasch auch über den Rhein und führte zur Deutschen Revolution 1848/49, dem ersten Versuch, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auch hierzulande zu erreichen.

Gerade Baden war damals ein Zentrum des revolutionären Geschehens. Auf die ersten Forderungen der Liberalen nach Gleichstellung der Bürgerlichen mit den Adligen, Abschaffung des Polzeistockes, Öffentlichkeit in der Rechtsprechung, Schwurgerichte, Pressefreiheit u.a.m. gingen die Monarchen zunächst ein, sie ernannten reformfreudige Regierungen und ließen zu, dass zum ersten Mal in der Geschichte aus allen deutschen Ländern und Staaten ein gemeinsames Parlament gewählt wurde, das in Frankfurt am Main seinen Sitz nahm. Da die Sitzungen in der Frankfurter Paulskirche stattfanden, sprach man allgemein von der Paulskirchenversammlung. Dort wurden am 28.12.1848 erstmals die persönlichen Grundrechte der Bürger gesetzlich verankert.

Als nächstes sollte der Vielzahl von Kleinstaaten in Deutschland ein Ende gesetzt und ein einheitlicher Nationalstaat geschaffen werden. Dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. trug man die Krone dieses neu zu schaffenden Staates an. Die-

ser aber lehnte ab. Wenn die deutsche Kaiserkrone, so schrieb er, neu vergeben werden sollte, so wären es er und seinesgleichen, also die Fürsten, die darüber zu bestimmen hätten, nicht ein "Parlament"! Die Paulskirchenversammlung löste sich daraufhin auf. Allein in Baden wollte man die Sache noch nicht verloren geben und im Mai 1849 verbündeten sich das badische Militär und die revolutionären "Volksvereine" zur Durchsetzung einer "Badischen Republik".

In **Durmertsheim** beschlossen Bürgermeister und Gemeinderat daraufhin am 18. Mai 1849, den "Sicherheits-Ausschuß" der Gemeinde zu bewaffnen und mit Munition zu versehen. Großherzog Leopold floh in die zu Bayern gehörende Pfalz (nach Gernersheim) und rief von dort aus fremde, nämlich preußische Truppen gegen sein eigenes Volk zu Hilfe.

Der Anführer des Preußenheeres war Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I. Ihm stellte sich das aus Bürgern und regulären Soldaten zusammengesetzte badische Revolutionsheer entgegen. Es wurde in erbitterten, blutigen Kämpfen zuerst bei Mannheim, dann bei Waghäusel geschlagen. Am 29. Juni 1849 kamen die preußischen Truppen quer durch das wogende Ährenfeld von Karlsruhe her nach **Durmertsheim**. Da die Ernte nahezu reif war, war es für die Durmertsheimer ein Jammer mitanzusehen zu müssen, wie diese innerhalb weniger Stunden vollkommen vernichtet wurde. Voraus ritt Kavallerie, darauf folgten Artillerie und Infanterie. An der Federbachbrücke hatte der Preußische Generalstab sein Standquartier aufgeschlagen.

Vier Wochen lang blieben die Preußen in **Durmertsheim** einquartiert und forderten ungeheure Mengen an Heu, Stroh und Hafer für die Pferde und Nahrungsmittel für die Mannschaften. "Nach der Beschlagnahme von 25 Kühen und Rindern hatten die Durmertsheimer Metzgermeister Wilhelm Schlick, Christoph Flasack, Nikolaus Becker und Franz Anton Höfele 2041 Pfund Rind- und Schweinefleisch abzuliefern. Die Bäckermeister Matthäus Klein, August Vögele, Castor Maier und Ignaz Speck mussten 1435 Laib Brot zur Verfügung stellen. Die Durmertsheimer Wirte hatten 1567 Maß (ca. 2400 Liter) Wein aufzubringen. Die Durmertsheimer Handwerksmeister wurden zu den verschiedensten unentgeltlichen Arbeitsleistungen für die preußischen Truppen herangezogen".

Am 23. Juli 1849 musste die Festung Rastatt, in die sich rund 5500 badische Revolutionäre zurückgezogen hatten, auf Gnade und Ungnade übergeben werden. Bei Furtwangen im Schwarzwald bauten die Revolutionseinheiten eine letzte Verteidigungslinie auf. Sie wurde von preußischen und württembergischen Truppen in die Zange genommen und mit knapper Not konnte der Rest der Volksarmee bei Jestetten über die Schweizer Grenze ins Exil flüchten.

Das Scheitern der Revolution hatte zahlreiche Strafprozesse zur Folge. Aus den vorhandenen Unterlagen ist zu ersehen, dass mindestens 56 **Durmertsheimer** Bürger damals entweder verhaftet oder geflüchtet waren oder gegen sie ermittelt wurde. Ei-

ne große Anzahl der Anführer wurde erschossen, Tausende wurden interniert. Viele wanderten in den folgenden Jahren nach Amerika aus, der berühmteste badische Flüchtling war Carl Schurz, der später in den USA Innenminister wurde.

In Baden blieb bis zum Jahr 1852 das preußische Militär stationiert. In **Durmertsheim** wurde Bürgermeister Ludwig Abath wegen seiner demokratischen Gesinnung abgesetzt, ebenso drei der vier Gemeinderäte und der Ratschreiber. An deren Stelle ernannte die Großherzogliche Landescommission bis auf weiteres den schon bejahrten Lukas Bader zum Bürgermeister und setzte auch drei regierungskonforme Gemeinderäte ein. Der Einsatz der preußischen Truppen zur Niederschlagung der demokratischen Revolution musste obendrein vom badischen Volk bezahlt werden, wofür die Gemeinde **Durmertsheim** 6.022 fl. zu übernehmen hatte. Über die damalige Stimmung im Land gibt am besten das von Ludwig Pfau gedichtete "Badische Wiegenlied" (Melodie: "Maikäfer flieg") Auskunft:



"Schlaf', mein Kind, schlaf leis',  
dort draußen geht der Preuß'.  
Deinen Vater hat er umgebracht,  
deine Mutter hat er arm gemacht,  
und wer nicht schläft in guter Ruh',  
dem drückt der Preuss' die Augen zu.  
Schlaf', mein Kind, schlaf leis',  
dort draußen geht der Preuß'.

Der Preuß' hat eine blutige Hand,  
die streckt er übers badische Land,  
und alle müssen wir stille sein,  
als wie dein Vater unterm Stein.  
Schlaf', mein Kind, schlaf leis',  
dort draußen geht der Preuß'.

Zu Rastatt auf der Schanz'  
da spielt er auf zum Tanz,  
da spielt er auf mit Pulver und Blei,  
so macht der Preuß' die Badener frei!  
Schlaf', mein Kind, schlaf leis',  
dort draußen geht der Preuß'.

Gott aber weiß, wie lang er geht,  
bis dass die Freiheit aufersteht,  
und wo der Vater liegt, mein Schatz,  
da hat noch mancher Preuße Platz!  
Schlaf', mein Kind, schlaf leis',  
dort draußen liegt der Preuß'.



Die Situation im Land besserte sich langsam, als 1852 Prinz Friedrich zunächst als Prinzregent, seit 1856 als Großherzog an die Regierung gelangte. Mit ihm hatte das Land einen klugen, gebildeten Souverän. Friedrich hatte in Heidelberg und Bonn studiert und galt zu Recht als liberaler Landesvater. Im Lauf seiner 55jährigen Regierung wurde er ungemein populär. Zahlreiche "Friedrich"-Straßen, -Plätze und -Schulen wurden ihm zu Ehren benannt, so auch in **Durmersheim**.

Im "Deutschen Bund" drängte nun auch der seit anderthalb Jahrhunderten bestehende Dualismus zwischen Habsburg/Österreich und Hohenzollern/Preußen auf eine Lösung. Der preußische Ministerpräsident Bismarck ließ es schließlich 1866 zu jenem deutsch-deutschen Bruderkrieg kommen. Dieser war für die weitere deutsche Geschichte zwar von entscheidender Bedeutung, wurde in der öffentlichen Meinung aber schon bald vergessen bzw. totgeschwiegen. Die Mehrzahl der deutschen Klein- und Mittelstaaten, Baden, Württemberg, Bayern, Hessen, die Freie Stadt Frankfurt, Hannover und Sachsen standen auf Seiten Österreichs, einige kleinere norddeutsche Staaten waren mit Preußen verbündet. Unfähig zu einer gemeinsamen Operation, wurden die zahlenmäßig weit unterlegenen Truppen der süddeutschen Länder nacheinander von den Preußen geschlagen, die badischen Truppen im Juli 1866 bei Tauberbischofsheim. Die kriegsentscheidende Schlacht verloren die Österreicher bei Königgrätz gegen die Preußen.

Aus der Gemeinde **Durmersheim** nahmen folgende Bürger an diesem Krieg teil: Jakob Brunner, Bernhard Buchmüller, Johannes Fröhlich, Michael Haitz, Simon Hammer, Wendelin Hammer, Wilhelm Heck, Josef Kary, David Kassel, Josef Koffler, Markus Kühn, David Martin, Bernhard Nikola Schlager, Jakob Schlager, Josef Schorpp und Simon Schwamberger.

Die Gemeinde musste sie beim Antritt ihres Marsches zu ihrem Truppenteil mit je einem Paar Stiefel und zwei Hemden ausstatten. Durch diese und andere Kriegslasten entstand eine Schuld von 500 fl.

Der folgende Prager Friede brachte das endgültige Ausscheiden Österreichs aus Deutschland und besiegelte die alleinige Vorherrschaft Preußens. Den sich jetzt abzeichnenden deutschen Einheitsstaat unter preußischer Führung zu verhindern, war das Ziel des französischen Kaisers Napoleon III., der mit seinem Versuch freilich genau das Gegenteil erreichte; gegen seine Politik fanden die deutschen Staaten zueinander und führten gemeinsam mit Preußen den deutsch-französischen Krieg 1870/71, an dessen Ende die Gründung des Deutschen Reiches mit dem preußischen König als deutschem Kaiser stand.

Aus **Durmersheim** nahmen an jenem Krieg 93 Soldaten teil. Gefallen in der Schlacht ist keiner; dagegen sind drei (Karl Enderle, Karl Klein und Johann Schorpp) verwundet worden und zwei an den erlittenen Verwundungen gestorben. Zum Gedenken an

den Deutsch-Französischen Krieg wurde im Jahr 1894 vor der Pfarrkirche ein Kriegerdenkmal errichtet; heute steht es auf dem alten Friedhof.

Nach der Reichsgründung 1871 war überall ein wirtschaftlicher Aufschwung zu erkennen und ein Hoffen auf eine bessere Zukunft. Seit den 1880er Jahre begann sich auch in Mittelbaden Industrie zu entwickeln. In früheren Jahrhunderten war Landwirtschaft die einzige Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu erwerben - jetzt kam die Industrie. Der Lebensstandard besserte sich auf allen Gebieten wesentlich. Das deutlichste Zeichen für den ansteigenden Wohlstand bietet die Tatsache, dass die seit Jahrzehnten anhaltende Auswanderung nach 1871 rasch zurückging und ab 1885 praktisch ganz aufhörte. Schon bald wurden die einheimischen Arbeitskräfte sogar knapp und es kam jetzt zu einer Einwanderung nach Deutschland. Ins Ruhrgebiet kamen damals viele polnische Arbeiter, nach Süddeutschland kamen Italiener und Angehörige des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaates, vor allem aus Böhmen. Im Jahr 1907 waren bereits 7,5% der Fabrikarbeiter in Baden Ausländer. Die durchschnittliche Arbeitszeit, die um 1870 in den Fabriken noch bei 12 Stunden pro Tag (einschließlich Samstag!) gelegen hatte, sank bis ungefähr 1894 auf 10 Stunden, bis 1913 auf 9 Stunden am Tag. Einige fortschrittliche Betriebe wie etwa Robert Bosch in Stuttgart hatten um 1910 bereits den 8-Stunden-Tag eingeführt. Umgekehrt stiegen die Löhne deutlich an, und da die Goldmarkwährung praktisch keine Inflation kannte und viele Industrieprodukte sich aber deutlich verbilligten, gewann die reale Kaufkraft der Löhne um so mehr. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung, die Deutschland von 1890 bis 1913 eine fast ununterbrochene Hochkonjunktur bescherte, half natürlich wesentlich mit, dass sich die vielen bis 1871 selbständigen Kleinstaaten wie Baden in das neue Deutsche Reich integrieren konnten.

In diese Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges fällt auch die Gründung der ersten kulturellen Vereine in **Durmernheim**:

So riefen 1868 sieben Mitglieder der ein Jahr zuvor gegründeten Freiwilligen Feuerwehr eine Musikkapelle ins Leben, die sich seit 1921 "Musikverein Lyra" nannte, 1926 jedoch in zwei Vereine spaltete, welche sich 1948 unter dem Namen "Musikverein 1868 e.V. Durmersheim" wiedervereinigten.

1876 wurde der Gesangverein "Liederkrantz" ins Leben gerufen, der sich seit 1919 "Harmonie" nennt.

1902 folgte die Gründung des Gesangvereines "Freundschaft" mit 32 Mitgliedern (Jahresbeitrag 3,60 Goldmark),

1906 der erste Sportverein, nämlich der Fußball-Club Phönix, im Jahr 1908 konnte der Turnverein seine Vereinsfahne weihen.

Andere der damals gegründeten Vereine gibt es nicht mehr, so den katholischen Männerverein, der zu Zeiten des Kulturkampfes vom "ultramontanen", d.h. streng papsttreuen Pfarrverweser Karlein gegründet worden war.

Gleichfalls ohne Zukunft waren der aus dem Geist der wilhelminischen Ära geborene "Artilleriebund" und der "Flottenverein".

Weit ungünstiger als die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung verlief die politische, die hier nur durch einige Stichworte in Erinnerung gerufen werden soll. Von seiner Gründung an (1871) war das Deutsche Reich eine Belastung für das komplizierte System der europäischen Großmächte und das mühsam unter ihnen gefundene Gleichgewicht.

Ging die deutsche Außenpolitik in den ersten Jahren unter Wilhelm I. und seinem Kanzler Bismarck noch einen einigermaßen sicheren und berechenbaren Kurs, so steuerte Wilhelm II. ab 1888 sein Reich in immer neue Krisen, verließ das von Bismarck zustande gebrachte Bündnis mit Russland, zerstörte durch seine Flotten- und Kolonialpolitik das traditionell gute Verhältnis zu England und war in der Julikrise des Jahres 1914, nach der Ermordung des österreichischen Thronnachfolgers durch einige serbische Terroristen, weder fähig noch ernsthaft willens den Frieden zu retten.

Der letzte Julitag 1914 brachte die Mobilmachung. In hohem Idealismus und einem für uns Heutige kaum mehr nachvollziehbaren nationalen Taumel eilten unsere Groß- und Urgroßväter zu den Waffen. Aus **Durmertsheim** zogen nicht weniger als 670 Männer ins Feld, von denen 155 gefallen sind.

Einen nicht unerheblichen Teil des in den langen Friedensjahren erarbeiteten Vermögens investierten die Deutschen in Krieganleihen, von denen sie nie wieder etwas sahen. In der Industrie und auch bei der Feldarbeit füllten Frauen und Mädchen die Lücken derer, die zum Dienst an der Waffe einberufen worden waren. Blinde politische Führer führten das Volk in einen aussichtslosen Krieg. Den insgesamt 22,8 Millionen mobilisierten Soldaten der mit Deutschland verbündeten "Mittelmächte" (Österreich-Ungarn, Bulgarien, Osmanisches Reich) standen die Staaten der "Entente" mit 42 Millionen Soldaten gegenüber. Am 11. November 1918 musste das Deutsche Reich das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnen, sieben Monate darauf den Friedensvertrag von Versailles, der zur Quelle eines neuen, noch größeren Unheils wurde.

### **Die im 1. Weltkrieg gefallenen Durmersheimer waren:**

1914

Buchmüller Franz (23 Jahre); Deilacher Franz (25); Grünling David (20);

Haitz Franz (21); Hammer Andreas (30); Hammer Karl (21); Kastner Josef (23); Maier Wilhelm (26); Martin Anton (20); Martin Josef (22); Melcher Adolf (24); Ring Jakob (29); Schlager Wilhelm (23); Schwamberger Josef (25); Wenzel Wilhelm (21)

1915

Bastian Alois (22); Bastian 21); Becker Adolf (22); Becker Anton-Rudolf (26); Buchmüller Franz (35); Ell Adolf (33); Enderle Adolf (37); Flasack Alois (20); Görig Hermann (23); Gressel Emil (20); Haitz Albert (25); Haitz Karl (22); Haitz Karl (27); Hammer Josef (24); Hammer Josef (33); Heck August (25.); Hettel Adolf (25); Hettel Valentin (24); Höger Josef (30); Kary Anton (21); Kary Anton (22); Kary Franz (21); Kassel Andreas (22); Kassel Andreas (21); Kessel Josef (23); Knapp Josef (28); Knapp Karl (22); Koffler David (24); Lang Anton (20); Martin August (21); Martin Dionys (22); Martin Josef (21); Melcher Karl (36); Melcher Wilhelm (21); Rummel David (29); Schorpp Franz (27); Tritsch Alois (22); Tritsch Josef (20); Weber Simon (35); Welzer Nikolaus (26); Wenzel Johann (23)

1916

Alt Josef (28); Berg Adolf (20); Glasstetter Otto (30); Feiningner Josef (22); Gressel Josef (25); Grünling Alois (21); Haitz Friedrich (19); Heck Josef (32); Heck Wilhelm (20); Kassel Franz (22); Kassel Josef (29); Kassel Xaver (29); Laber August (20); Lang Josef (26); Maier Adolf (26); Maier Karl (31); Maier Karl (35); Manz Anton (29); Martin August (34); Martin Josef (37); Mehl Albert (40); Melcher Josef (22); Moritz Karl (20); Müller Ignaz (29); Schlager Wilhelm (20); Stölzel Josef (30); Wunsch Franz (31).

1917

Enderle Ignaz (22); Fröhlich Albert (23); Fröhlich Ludwig (20); Ganz Josef (22); Ganz Karl (26); Heck Josef (24); Heck Josef (24); Heck Lukas (19); Karl Moritz (39); Kary Josef (20); Kassel Ignaz (21); Kiefer David (20); Koffler Karl (24); Manz Anton (32); Merkel Franz (21); Müller Valentin (28); Müller Wilhelm (22); Peter Wilhelm (21); Schlager Josef (26); Schlager Josef (32); Schlager Karl (34); Schorpp Adolf (22); Schorpp Sebastian (43).

1918

Bastian August J.; Buchmüller Karl (19); Buchmüller Karl (24); Enderle Karl (21); Flasack Max (20); Fröhlich Josef (21); Fröhlich Josef (22); Ganz Josef (21); Gressel Franz (31); Grünling August (38); Haitz David (27); Haitz Johann (38); Hammer August (18); Hammer Dionys (22); Hammer Franz (22); Hammer Karl (19); Hansmann Karl (25); Heck August (21); Hettel Karl (45); Höfele Walter (19); Heck Josef Franz; Kary Wilhelm (35); Kassel August (20); Kassel August (41); Kassel Karl (21); Keck Wilhelm (20); Kinberger Albert (28); Kistner Josef (22); Klein Ignaz (19); Koffler August (20); Kolb Friedrich (21); Kolb Georg (25); Manz Josef (22); Martin Franz (19); Moritz Wilhelm (20); Müller Franz (19); Peter Anton (30); Rummel Josef (26); Schlager Justus (25); Schwamberger Wilhelm (23); Stemmer Friedrich (18); Stürmlinger

August (26); Stürmlinger Josef (30); Tritsch Adolf (33); Tritsch Martin (37); Vögele Hermann (24); Vögele Wilhelm (32); Weingärtner Wilhelm (35); Wenzel Karl (21).

(Vergleiche dazu auch unsere Seite "Gefallenentafel WK I 1914-1918")

